

STIFTUNG ST. MATTHÄUS

KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE

BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE

OBERLAUSITZ



# hORA-Gottesdienst

St. Matthäus-Kirche

im Berliner Kulturforum

3. Sonntag nach Epiphania

23.01.2022

## BIBLISCHES VOTUM

„Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden,  
die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“

(Lukas 13,29)

## BEGRÜSSUNG

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst an diesem dritten Sonntag nach  
Epiphantias!

Aus allen Himmelsrichtungen werden sie kommen, weil sie die Einladung Gottes  
vernommen haben: „Kommt, ihr seid geladen! Wer auch immer ihr seid, woher auch  
immer ihr kommt!“ – Das ist die große Einladung Gottes, das große Wort zum Ende  
der Zeiten und schon jetzt...

Auch wir sind gekommen. Auch wir folgen der Einladung Gottes. Wir werden sie uns  
heute noch einmal auf der Zunge zergehen lassen. Gemeinsam mit Dr. Ursula Schoen.  
Ursula Schoen leitet das Diakonische Werk unserer Landeskirche.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen  
Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch! – Und mit Deinem Geist.

Amen.

## LIED

### Ein feste Burg ist unser Gott

(EG 362,1.3-4)

Ein fe - ste Burg ist un - ser Gott, ein  
Er hilft uns frei aus al - ler Not, die  
gu - te Wehr und War - fen. Der alt  
uns jetzt hat be - trof - fen.  
bö - se Feind mit Ernst er's jetzt meint, groß  
Macht und viel List sein grau - sam Rü - stung ist,  
auf Erd ist nicht seins - glei - chen.

Und wenn die Welt voll Teufel wär  
und wollt uns gar verschlingen,  
so fürchten wir uns nicht so sehr,  
es soll uns doch gelingen.

Der Fürst dieser Welt,  
wie sau'r er sich stellt,  
tut er uns doch nicht;  
das macht, er ist gericht':  
ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort sie sollen lassen stahn  
und kein' Dank dazu haben;  
er ist bei uns wohl auf dem Plan  
mit seinem Geist und Gaben.

Nehmen sie den Leib,  
Gut, Ehr, Kind und Weib:  
lass fahren dahin,  
sie haben's kein' Gewinn.

## BIBLISCHE LESUNG

Matthäus 8,5-13

Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

## PREDIGT

### Zum 3. Sonntag nach Epiphantias von Pfarrerin Dr. Ursula Schoen zu Matthäus 8,5-13

Liebe Schwestern und Brüder,

vor wenigen Tagen ist das neue Unwort des Jahres 2021 veröffentlicht worden:

„Pushback“ heißt und bezeichnet ein Verfahren, durch das Flüchtlinge über Grenzen in ein Nachbarland zurückgeschoben werden – vornehmlich außerhalb der EU. Damit wird ein Prozess der Abschiebung beschönigt, der Menschen die Möglichkeit nimmt, ihr Grundrecht auf Asyl wahrzunehmen, so begründete die Jury das Urteil. Aus Flüchtlingen mit einem Anspruch auf geordnetes Rechtsverfahren werden auf diese Weise rechtlose Eindringlinge.

Worte schaffen Wirklichkeit! Im Zuge der Wannseekonferenz, an deren Schrecken wir in der vergangenen Woche erinnert haben, wurden aus Menschen mit ihren individuellen Lebensgeschichten ein Zahlenwerk der nationalsozialistischen Vernichtungsverwaltung. Worte schaffen Wirklichkeit. Sie können vernichten oder neues Leben begründen. Worte können Prozesse einleiten, eine neue Geschichte aufschlagen. Die Bibel behauptet das für das göttliche Wort. Am Anfang spricht Gott: Es werde Licht! - Und es ward Licht.

Auch menschliche Worte schaffen Wirklichkeit. Das gilt für große Worte wie das „JA“ vor Standesbeamten, das Patenversprechen am Taufbecken, oder ein Versprechen, das jemand gibt. Manche dieser Worte haben ein ganzes Leben bestimmt. Auch kleine und ganz unscheinbare Worte können etwas in Gang setzen. Ein freundliches „Bitte setzen Sie sich doch!“ zu Beginn eines Beratungsgesprächs schafft sofort eine herzliche und entspannte Atmosphäre. Und es gehört zur Geschichte Berlins, dass 1989 durch Worte, Gebete und Kerzen, die Öffnung der Mauer angestoßen werden konnte – die Wende eingeleitet wurde.

In der biblischen Erzählung über den Hauptmann von Kapernaum steht ein Jesus-Wort im Zentrum. Es leitet die Wende ein. Im Zentrum der Erzählung steht ein Offizier der römischen Besatzungsmacht in Israel/Palästina – ein Hauptmann - Chef der Region am See Genezareth im kleinen Ort Kapernaum. Er ist gewohnt, Befehle zu geben. Und er ist gewohnt, dass sie befolgt werden. Man hört auf sein Wort. Das macht er ganz deutlich. Nun ist (s)ein Knecht krank. Unerträglich sind seine Schmerzen. Der Hauptmann kann es

kaum ertragen, wie sein Knecht leidet. Er fühlt sich ohnmächtig. Die Krankheit seines Knechtes kann er nicht beherrschen. Die Logik von Befehl und Befolgung ist unterbrochen. Es sind auch heute erschütternde Momente, wenn Angehörige schwerstkranker Menschen am Krankenbett flehentlich zu Ärztinnen und Pflegenden sagen: „Bitte tun Sie doch etwas!“ In seiner Hilflosigkeit sucht er Hilfe bei Jesus und setzt sein Vertrauen in dessen Fachkünste. Er kann nicht mehr prüfen, ob dieser ihm wirklich helfen kann. Mit seinem Vertrauen zu diesem fremden „Fachmann“ muss er gewissermaßen in Vorleistung gehen. Er muss „glauben“, was andere ihm über ihn gesagt haben, an seine Vollmacht über die Kräfte der Krankheit. „Herr, ich bin nicht würdig, dass Du unter mein Dach gehst, aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“ Er ordnet sich der Weisheit dieses fremden Herrn – Kyrios unter. Und Jesus spricht das Wort: „Ja!“ „Ja, ich will kommen und ihn gesund machen.“ „Ja“, ich komme!“ – Das erlösende Wort fällt! Der Knecht ist gerettet. Der Vertrauensvorschuss in Jesus ist gewissermaßen „belohnt“ worden.

Die Geschichte des Hauptmanns und seines Knechtes steht im Matthäusevangelium in einer Reihe von Heilungsgeschichten, die am See Genezareth verortet sind. Sie schließen sich in der Gesamtkomposition dieses Evangeliums gleich an den großen Redenzyklus am See Genezareth, zu dem auch die Bergpredigt gehört, an! Im Horizont der großen Zusagen: „Selig sind die Leidtragenden, denn sie sollen getröstet werden“ rücken nun in den Geschichten einzelne Menschen in den Blick, an denen diese Worte gewissermaßen runtergebrochen werden auf das Leben einzelner. Sie leiten eine Wende ein, eröffnen Rettungs-, Heilungs- und Trostgeschichten. Die Worte Jesu sind dabei keine magische Kraft, sondern Worte, die Vertrauen wecken, Glauben ermöglichen. Sie weisen über sich hinaus auf Gott, den Schöpfer und Erhalter des Lebens – auf sein Anfangswort der Welt, das in Jesus neu für Menschen aufscheint.

Im Prolog des Johannesevangeliums heißt es: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,1ff) Im Leben Jesus wird etwas von der großen Wirklichkeit Gottes fassbar – eine Wirklichkeit, die auch Johannes nicht kennen, sondern nur glaubend erfassen kann. Denn der Anfang liegt außerhalb unseres Wissens und Begreifens. Vor allem anderen, was wir tun, reden und denken.

Die Worte des Hauptmanns haben Geschichte gemacht. In leicht abgewandelter Form hat dieses Wort Eingang in die Abendmahlsliturgie gefunden. „Herr, sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!“ In der katholischen Messfeier hat diese Bitte einen zentralen Ort. In einigen lutherischen Abendmahlsliturgien wird sie ebenfalls verwendet.

Sie ist gewissermaßen ein komprimiertes Beichtgebet, geistlich gesprochen – die Unterordnung unter das Gnadenhandeln Gottes. Sie macht deutlich: Gott ist der Einladende beim Abendmahl. Er ruft an seinen Tisch. Er beschenkt mit seiner Gegenwart. Im Glauben nehmen wir die Lebensdimensionen in den Blick, über die wir nicht verfügen, nicht steuern können, in denen wir unser Vertrauen auf die Künste und das Wissen eines anderen setzen müssen. In Krankheit und Sterben erleben wir das vielleicht am nächsten. Es ist das Grundthema des Glaubens überhaupt, die Frage nach den Grenzen unserer Möglichkeiten – der Handlungsspielräume, die ich mir immer wieder neu erschließen muss. Der Hauptmann wächst in der Geschichte eigentlich über sich hinaus. Gerade, weil er sich seiner Ohnmacht bewusst ist und sich Jesus, man kann sagen, „anvertraut“, wird ihm geholfen. „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“

Im Glauben begreifen wir uns als immer schon „Angesprochene“ – Berufene – als Geschöpfe Gottes sind wir sein Ebenbild, sein Gegenüber, in der Gemeinschaft mit Jesus erleben wir ihn als Menschen neben uns und in der Geistkraft als bleibende Gegenwart Gottes. In diesen Urdialog können wir immer wieder eintreten, an ihn anknüpfen - und tun dies in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen auch.

Persönliche Ansprache ist in diesen Monaten ein herausforderndes Thema geworden. Mit dem Verstummen der Worte, verlieren wir auch Wirklichkeit, Beziehungswirklichkeit: Durch die Ansprache – den Dialog wird auch auf der ganz einfachen zwischenmenschlichen Ebene erfahrbar, was uns im Leben hält: Verbundenheit, Achtsamkeit, Nähe. In der Kraft der Hinwendung – Zuwendung entsteht eine neue Wirklichkeit! Eine Wirklichkeit, die vielleicht auch durchscheinend für Gottes Wirklichkeit sein kann.

Die evangelische Kirche bezeichnet sich als Kirche des „Wortes“ – darum hat die Predigt und darüber hinaus das öffentliche Bezeugen von Gottes Wort in Lehre und Diakonie von jeher eine zentrale Stellung. Sie stellt sich damit in den Horizont der Worte Jesu, der wie es in der theologischen Erklärung von Barmen 1934 formuliert wurde: Das eine Wort Gottes ist! Grundfeste und Richtschnur unseres Lebens.

Als Christinnen und Christen bekennen wir uns zu der weltverändernden Kraft von Gottes Wort. – Die Geschichte des Hauptmanns von Kapernaum geht genau in diesem Sinne weiter: Am Ende wird die Vision entwickelt, dass Menschen aus allen Himmelsrichtungen, aus Ost und West, Süd und Nord, zusammenkommen und im Haus Gottes zusammensitzen. Das ist kein Traum von einer großangelegten

Missionsbewegung, sondern von einer Gesellschaft ohne Spaltungen und Verwerfungen. Gewissermaßen ein Einladungswort: Jeder ist würdig, unter Gottes Dach einzukehren!

Worte schaffen Wirklichkeit: Das Ringen um die richtigen Worte; den Mut sie auszusprechen und die Bereitschaft sich von den Worten anderer berühren zu lassen, wird für viele Entwicklungen unserer Stadt und unserer Gesellschaften entscheidend sein. Gebe Gott uns seinen Geist dazu.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen



## GEBET

Guter Gott,  
wir danken Dir für Dein gutes Wort:  
für Dein tröstendes,  
aufbauendes,  
erhebendes,  
heilendes Wort!

Wir kennen auch die Kraft der anderen Worte:  
Worte, die uns verletzen,  
die uns klein machen,  
die uns den Mut rauben,  
die uns auf einen Schlag den Atem nehmen...

Gut, dass wir uns an Dein Wort halten können!  
Gut, dass es gute Worte gibt,  
heilende Worte,  
die uns die Zunge lösen,  
die uns das Atmen leicht machen,  
die uns die Ohren öffnen!

Stärke unser Vertrauen in Dein Wort:  
Überall dort, wo sich unsere Sprache verhärtet und verfinstert,  
überall dort, wo wir Worte wie Waffen gebrauchen,  
wo wir uns mit Worten verletzen,  
da sprich Du uns gut zu!

Lass uns einstimmen in Deine Sprache der Liebe!  
Lass uns selbst sprachfähig werden:  
zum Guten, zum Heil, zur Heilung.  
Mit den alten Worten,  
die wir gemeinsam beten:

## VATERUNSER

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.  
Amen.

## SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Amen.

## KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Berliner Sparkasse

IBAN: DE13 1005 0000 4955 1937 01 | BIC: BELADEBEXXX

## MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

*Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.*

Bildnachweis Titelseite

MISCHA KUBALL, (U), 2021, ST. MATTHÄUS-KIRCHE, BERLIN